

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
 Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

Deutsch.

Jeder, der von deutschen Eltern abstammt, in deutschen Landen geboren ist und die deutsche Sprache spricht, kann mit Recht sagen, daß er ein Deutscher ist. Im rechten Sinne angewendet, besagt jedoch das Wort „deutsch“ ein vieles mehr.

Wir sind Deutsche. Damit bekennen wir uns als Söhne des großen deutschen Kulturvolkes, dessen Größe und Kraft wir mehrten, dessen Ehre wir heilig halten wollen. Wir bezeichnen uns mit dem Worte „deutsch“ als Männer, die auch wissen, was sie unter „deutsch“ zu verstehen haben.

Was ist deutsch? Siehe die wogenden Saatefelder und grünenden Gärten, die schmucken Häuser und freundlichen Dörfer: Das ist deutscher Fleiß, deutsche Sauberkeit und Einfachheit; das ist deutsche Landwirtschaft. Siehe die herrlichen deutschen Städte mit ihren großartigen Bauten, Handelshäusern und Warenlagern; siehe die Straßen, die Brücken, die Fabriken, die Bahnen, die Häfen der Seestädte, die alle Meere durchkreuzenden deutschen Schiffe. Das ist deutsche Arbeit, deutsches Wollen und Können, das ist deutsche Industrie und deutscher Handel. Siehe die Universitäten und andere Hochschulen, die so hervorragenden deutschen Fachschulen, die Museen, Bildergalerien und Ausstellungen, die Theater und Konzertsäle, die deutschen Kunstwerke und Wandgemälde, die Büchereien und die nach Millionen in die Lande hinaus flatternden Zeitungen: das ist deutsche Bildung, deutsches Streben nach Erkenntnis und Wahrheit, Freude an Edlem und Schönem. Das ist deutsche Wissenschaft und Kunst. Siehe die Tausende von Schulen und Kirchen, die Bauten, Gärten und Anlagen für Kinder, Kranke, Irrensinige, Invalide und Sieche: Das ist deutsche Nächstenliebe

und Gerechtigkeit, die den gleichberechtigten Mitmenschen vor Unwissenheit, Verzweiflung, Krankheit und Not schützt. Siehe auf das Parlament, wo große, mächtige Parteien im ernsten, doch allezeit würdigen Wettstreite dem Lande die Gesetze geben, die das Volk stark und mächtig machen, das ist deutsche Politik, deutsches Recht und deutsche Freiheit. Lies die Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 und du wirst sagen: Wahrhaftig, das ist echt deutsche Tapferkeit und Treue, deutsche Größe und Kraft.

Und diese mehr als 70 Millionen arbeitsamer, gesitteter und gebildeter Menschen, die auf allen Gebieten menschlichen Schaffens Großes und Größtes geleistet haben, die bilden zusammen das auf der Erde verbreitetste deutsche Volk, unser Volk, das wir ohne Überhebung das erste Kulturvolk der Welt nennen dürfen. Mit ehrlichem und berechtigtem Stolz und innerer beseligender Freude nennen wir uns Deutsche; gerne und mit Opfermut tragen wir aber die Pflichten, die namentlich für uns Deutsch-Osterreicher schwer und ernst sind.

Osterreich (ohne Ungarn), hat rund 24 Millionen Einwohner. Von diesen sind über 14 Millionen Slaven, und zwar 5 1/2 Millionen Tschechen, gegen 4 Millionen Polen, über 3 Millionen Ruthenen, über 1 Million Slowenen und über 1/2 Million Serben und Kroaten. Wir Deutsche zählen in Osterreich 8 1/2 Millionen. Außerdem leben in Osterreich noch 1/4 Millionen Italiener und gegen 1/4 Million Rumänen. Die vorstehenden Zahlen zeigen also, daß in Osterreich die deutsche Sprache von mehr Staatsbürgern gesprochen wird, wie jede andere, denn von den oben genannten slavischen Volksstämmen spricht eben jeder einzelne eine andere Sprache. Auch

zahlen die 8 1/2 Millionen Deutsche mehr Steuern an den Staat, als alle die 14 Millionen Slaven zusammen und an Arbeitstüchtigkeit und Bildung sind die Deutschen jedem anderen der österreichischen Völker weit überlegen.

Ogleich nun die slavischen Völker auch untereinander fortwährend im heftigen Kampfe liegen, fühlen sie sich doch im gegebenen Falle als Slaven und sind einig im Kampfe gegen die Deutschen.

Wir Deutsche sind das nicht, uns fehlt die Einigkeit, uns fehlt der Sinn der Zusammengehörigkeit.

Mein Volk, mein großes Volk, sei einig!
 R.

Aus aller Welt.

Deutschland und Frankreich haben bereits ihren Beitritt zum russisch-österreichischen Reformprogramm formel erklärt. Seitens Englands und Italiens ist dies unmittelbar zu gewärtigen. Die Boten der Mächte in Konstantinopel werden sich nur über die Außerlichkeiten ihres Vorgehens noch zu verständigen haben, worauf die Übergabe des Reformvorschlages durch Baron Calice und Herrn v. Sinowjew und seine kräftige Unterstützung durch die Mächte sofort, also schon in den allernächsten Tagen erfolgen wird. Ihr wird die Veröffentlichung des Inhaltes des Reformvorschlages auf dem Fuße folgen.

Trotz aller Erklärungen werden noch immer Meldungen verbreitet, welche der offenbaren Absicht entspringen, Beunruhigung zu erregen. Die Berliner „Post“ veröffentlicht nun folgendes offiziöses Dementi: „Ein Depeschenbureau verbreitet die Meldung, daß die in Konstantinopel beglaubigten Militärattachés Deutschlands, Englands und Italiens in Salonichi eingetroffen seien. An hiesiger amtlicher Stelle ist von einer

Spielhahnsfalz!

Aus den Tiefen der Erde steigt das Leben zu ihren Höhen, nicht aus rosigem Wolken jentst es sich herab. Aus dunklen, ewig feuchten Schächten, aus den Gründen der Gewässer steigt der Frühling empor — erdgeboren, nicht himmelgeboren; arbeitsarter Genosse, nicht göttlicher Fremdling. Darum lieben wir ihn so. Wir lieben immer nur Menschliches, nie Göttliches und wenn es einmal so scheint, ist es eben menschlich. — Daher der schwüle Schweißgeruch der ersten Nächte, wenn er wühlt und bohrt, die schwarzen Schollen wendet und Klüfte sprengt. Erst wenn er sich ächzend mit tausend Schmerzen durchgerungen, schmückt er sich. Erst das Mühen, dann das Schöne, erst der Schweiß, dann die Düste, erst die Arbeit, dann die Kunst.

Die erdbebedeten Glieder waschen sich im Frühtau, Flügel wachsen, die Täler werden zu eng, aber die Gipfel trocken noch in Eis und Schnee.

Fruchtlos alles linde Schmeicheln, höchstens daß die Lawine drohend grollt; kein leises Rieseln verrät erwachendes Leben, kein Mist schüttelt

erwachend die Winterlast ab, keine Fährte kreuzt die Flächen, keine Schwinge die Luft. —

Der Mond lächelt verschmigt: „Pakt er Dich endlich, der Frost, alte Mutter Erde? Nun, gerade so fing's bei mir auch an, bei den Spitzen, dann zog's sich immer mehr herab, immer mehr, ganz langsam, bis mir das Herz erstarrete. Ja warte nur, das geht langsam aber sicher.“ —

Die Sonne entbrennt in heiligem Zorn jeden Morgen und schleudert feurige Glut auf die trohigen Höhen, doch sie dringen nicht in die Tiefe, lösen nicht die Starre der Schneefelder und ersterben fruchtlos als schwächlicher rosiger Schimmer.

Eines Morgens aber lächelt der Mond nicht mehr im nahblauen Äthermeer; dort oben um die eisige Spitze flattert's und springt's, — tshiu — hui — tshiu, tönt's herauf, voll heißem Verlangen, in der ewigen Sprache. — O, er kennt ihn wohl den frechen Gefellen, — der Spielhahn ist's, der höchste Lebenskänder!

Wehmütige Erinnerung beschleicht den Mond. — Vor Aeonen sang er auf seinen Höhen. Der lustige Gefelle, ebenso brünstig, von eben dem holden Wunder durchglüht — und — ja, das wußt' er noch genau, von dem Tage an, an dem

der letzte seinen Liebesfang ertönen ließ, an einem eisigen Frühlingmorgen, wahrte, es genau noch 562000 Jahre, bis der Frost ihm das Herz gebrochen. Da kann er noch lange zusehen, schlechte Aussicht! Mit schiefem Munde verzieht er sich. —

Die Sonne aber, kaum daß sie ihn erblickt den alten Freund, überschüttet ihn jubelnd mit ihrem goldenen Licht und das Licht gebiert die Farbe und der schwarze Gefelle erblüht in strahlender Pracht, — inmitten von Eis und Schnee, von Tod und Schweigen ist das Leben geboren: Farbe, Bewegung, Liebe! — —

Die Nacht habe ich auf der Alm zugebracht. Baptist, der Schindelbeder war da, die Winterschäden auszubessern, ein alter Philosoph, der am liebsten so einsame Arbeiten übernimmt, fernab von allem Menschenpaß.

„Arbeit'n waar guat, aber's Sprech'n is so viel hart,“ war die längste Rede, die er vor Jahren einmal an mich gehalten.

Können sich die Freude denken, die ich dem Baptist mit meinem Kommen machte.

Er stierte eben in das flackernde Feuer vor sich und rauchte kalt, als ich durch das Fenster guckte. — Diese monumentale Ruhe in dem braunen Antlitz!

solchen Reise des deutschen Militärattachés nichts bekannt, und es ist auch nicht anzunehmen, daß der Attaché gerade während der jetzigen Lage eine Reise nach Salonichl unternommen haben soll, ohne die vorgesezte Behörde hiervon zu benachrichtigen. Diese Meldung wird daher wohl ebenso frei erfunden sein, wie eine andere aus Konstantinopel, der zufolge sämtliche türkische Korpskommandanten Befehl erhalten haben sollen, alles für eine etwaige Mobilisierung vorzubereiten."

Dem englischen Parlament ist, wie aus London telegraphiert wird, eine Denkschrift zugegangen, welche die Korrespondenz mit der russischen Regierung über die Auslegung der Weisbegünstigungsklausel im Zusammenhange mit den Kompensationszöllen auf Prämiensucker enthält.

In einem Memorandum vom 24. September 1902 erklärt der damalige russische Geschäftsträger, Grävenitz, die russische Regierung halte an dem Standpunkte fest, daß Kompensationszölle eine Verletzung des Handelsvertrages bedeuten. Rußland schlägt eine schiedsrichterliche Regelung oder einen Appel an das Haager Schiedsgericht vor. Lansdowne erwidert am 20. November 1902, daß die britische Regierung weder die Anschauung Rußlands annehmen, noch einer schiedsrichterlichen Erledigung zustimmen könne. In einer Verbalnote vom 14. Jänner d. J. erklärt Grävenitz, es scheine wenig Aussicht auf ein Kompromiß zwischen den auseinandergehenden Ansichten der beiden Regierungen vorhanden zu sein. Die Frage müsse als eine offene angesehen werden, solange die Entscheidung der Kommission nicht vorliege, die gemäß den Bestimmungen der Zuckerkonvention gebildet werden solle.

Am 20. d. M. Nachmittag sprach eine Abordnung des Klubs „Wiener Presse“ beim Ministerpräsidenten vor, um ihm eine von dem genannten Klub beschlossene Resolution betreffend die Reform des Pressegesetzes zu überreichen. Ministerpräsident Dr. von Körber, welcher die Herren auf das liebenswürdigste empfing und die in der Resolution niedergelegten Wünsche und Forderungen zur Kenntnis zu nehmen versprach, führte auf die Ansprache des Abgeordneten Pacher des Obmannes des Klubs aus, er sei der Meinung, daß die Aufnahme, welche der Pressegesetzentwurf in der letzten Zeit gefunden hat unverdient sei. Mit Rücksicht auf die in Osterreich bestehenden Schwierigkeiten und die verschiedenartigsten Verhältnisse könne wohl nicht verlangt werden, daß die Reform des österreichischen Pressegesetzes über das in Deutschland und Frankreich geltende Presserecht hinausgehe. Es müsse doch anerkannt werden, daß die geplante Reform des Pressegesetzes eine entschiedene Besserung gegen die derzeitigen

veralteten Zustände bedeute. Die Vertreter des Klubs nahmen hierauf Gelegenheit, die wichtigsten Wünsche einzeln hervorzubehben.

Aus Stadt und Land.

(Evangelische Andachten.) Sonntag den 1. März um 11 Uhr vormittags findet im Saale des Musikvereines evangelischer Gottesdienst und am 5. März ebendort um 8 Uhr abends die erste Passionsandacht durch Herrn Vikar Mahnerl statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Das Leichenbegängnis des Stadtschreibers.) Wenn etwas den Schmerz lindern kann, den ein Todesfall in einer Familie hervorruft, so ist es die Teilnahme edelgesinnter, liebevoller Menschen. Und diese Anteilnahme ward den Hinterbliebenen unseres allgemein geachteten Stadtschreibers Herrn Ernst Schalon in reichstem Maße zu teil. An dem Leichenbegängnis nahm nicht nur der Gemeinderat samt den beiden Bürgermeistern, als auch die k. k. Beamtenchaft, die Vertreter der Schulen und Erziehungsanstalten der Stadt, Männergesangsverein, der Turn- und der Veteranenverein teil. Außerdem betunden viele Herren und Damen aller Kreise und Stände ihre Trauer um den so jäh Verstorbenen durch ihre Beteiligung am Leichenzuge. Unter den zahlreichen Kranzspenden seien, abgesehen von denen der Familie, erwähnt: „Dem treuen Sekretär, der Gemeinderat.“ „Dem Freunde und Mitarbeiter, der trauernde Bürgermeister.“ „Dem lieben Kollegen, die Stadtamtsbeamten.“ „Deutsches Studentenheim“ (von der pädagogischen und wirtschaftlichen Leitung.) „Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Pettau.“ „Die städtische Sicherheitswache“ u. s. w. Der Wagen führte die Leiche unter Posaunenklängen zum letzten Male den Weg, der nahezu das einzige Ziel der Spaziergänge des beruhseligen Mannes war. Am Grabe hielt nach der feierlichen Einsegnung Herr Propst Josef Fleck eine ergreifende Trauerrede. Er sagte unter anderem: „Wir stehen am Grabe eines Ehrenmannes, der durch 17 Jahre ein treuer, gewissenhafter Beamter der Stadt Pettau war. Der Gemeinderat anerkannte auch seine seltene Pflichttreue, indem er am Rathause die Trauerflagge hieher ließ. Der Verbliebene war ein dankbarer Sohn, ein edler Bruder, ein liebenswürdiger Mensch, der allgemeine Verehrung genoß.“ Mit innigen Segenswünschen schloß der Redner und manche Träne entrollte den Augen seiner Zuhörer. Hierauf sang der Männergesangsverein unter der Leitung des Direktors Herrn Josef Böbel das Trauerlied „Es ist bestimmt

in Gottes Rath.“ Feierlich verklang der Sang und ernst gestimmt verließen die Teilnehmer der Trauerfeier die letzte Ruhestätte eines Mannes, der für Pettau lebte und mufterhaft treu wirkte und an den der Tod so reich herantrat. Herr Schalon war ein guter, edler und treuer Mann sein Andenken wird dauernd ein ehrenvolles sein. Herr Schalon war nicht nur ein pflichteifriger Beamte, er hatte stets ein warmfühlendes Herz für die Armen. Die Armen in Pettau ersuchten uns, mitzuteilen, daß sie in dem verewigten Herrn Schalon einen Helfer in der Not verloren haben, wie sie einen solchen kaum wieder finden werden. Er hat keinen, auch nicht den geringsten abgewiesen, er hat jedem geholfen nach Kräften. Bezeichnend für die edle Gesinnung dieses Mannes ist das Urteil eines Bauern aus der Umgebung von Pettau, der da in der Redaktion erschien und sagte: „Schreiben Sie auch, daß Herr Schalon, obgleich ein Deutscher, uns armen slovenischen Bauern oft und oft geholfen hat. Wenn er mir nicht beigeprungen wäre, würde ich heute nicht mehr ein Bauer, sondern ein Bettler sein. Er hat gerne geholfen, nur das Eine hat er gehabt, daß er bei jeder Unterstützung die Bedingung machte, niemandem davon zu erzählen!“ Wie groß, wie edel! Wer ein solches Urteil aus dem Munde eines national ihm fremd gegenüber stehenden Mannes zu erwerben im Stande war, der wird unvergessen bleiben!

(Ernte des Todes.) In Graz ist der Herr k. k. Obergerometer 1. Klasse Richard Jenko am 18. d. M. nach kurzem Leiden im 58. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand unter großer Beteiligung am 20. d. M. in Graz von der Leichenhalle am Paulustore aus auf den St. Peter-Friedhof statt. Der Verewigte war durch lange Jahre als pflichteifriger Beamte in Pettau tätig und erfreute sich der allgemeinen Sympathien. Seit 1. Jänner d. J. war Herr Jenko im Ruhestande, zu welchem ihn ein Sturz vom Fahrrad und ein hierbei erlittener Oberschenkelbruch gezwungen hatte. Herr Jenko ist, wie berichtet wird, den Folgen dieses Sturzes erlegen.

(Konzert.) Anlässlich des 25. Bestandsjahres des Pettauer Musikvereines findet Sonntag den 1. März d. J. abends 7 Uhr im Stadttheater das 2. Orchester-Konzert statt, bei welchem Mendelssohns Overture „Die Hebriden“, Grieg's „Holberg Suite“ für Streichinstrumente und Mozarts Große Symphonie in Es-dur zum Vortrage gelangen. Dirigent ist Herr Direktor Herrmann Kundigaber. Bei diesem Konzerte gelangen zum ersten Male die neuen Holzblas-Instrumente, durch welche die Normalstimmung im Orchester eingeführt ist, zur Verwendung. Die Preise der Plätze für Nichtmitglieder sind folgende: Loge im Parterre oder I. Stock K 12.—, Logensitz K 2.—, Parterre-Sperrsitz 1 K 60 h, Galleriesitz 1 K 20 h, Parterre-Eintritt K 1.—. Vereins-Mitglieder, Studenten und Schülerinnen des Mädchenheimes haben einen Einlaß von 50%, zahlen somit die Hälfte. Alles Nähere bringen die Plakate.

(Maskenball im Deutschen Heim am 24. Februar 1903.) Nur wenige Stunden trennen uns noch von der fröhlichsten und ungewandtesten aller Faschingsveranstaltungen in Pettau, dem seit dem Vorjahre in bester Erinnerung stehenden Maskenballe im „deutschen Heim.“ Wir sind überzeugt, daß sich alle Eingeladenen freudigst beteiligen werden und um Mißverständnissen vorzubeugen, erwähnen wir gleich hier, daß an die verehrlichen Mitglieder des „Deutschen Heim“ keine speziellen Einladungen gesendet wurden, erstens weil sich zweifellos alle um diese Veranstaltung sehr interessieren und daher auch ohne Einladung bestimmt erscheinen werden, zweitens weil spezielle Einladungen nur für Gäste als Legitimationen gelten sollen. Also auf, verehrte Mitglieder und Gäste zum neckischen, heiteren Rummenschanz, wer zu Hause bleibt, beraubt sich freiwillig eines kolossalen Vergnügens. Feiche Kostüme wird es in Menge geben, auch

Das Denken ist der Schlächter des Wirklichen. Der Schüler muß den Schlächter töten, dann erst wird er die Region von Sat dem Falschen verlassen und in das Reich von Sat dem Wahren gelangen. —

Ich dachte Buddhas und glaubte die „Stimme der Stille“ zu vernehmen.

Wie ein Schmerz zuckte es über sein Antlitz, als ich eintrat.

„Grüß Gott, Baptist! Hat's Dich schon 'raufgetrieben?“

„Woll! Woll!“

„Schindel decken?“

„Woll!“

„Kein' Hahn g'hört umeinander?“

„I dacht' net.“

Lange Pause.

„Ich möcht' nämlich ein' Hahn schießen. Morgen früh am Sattel oben.“

„Wüschst?“

Ein böser Seitenblick fiel auf mein Gewehr.

„Hat er Dir was 'tau, der Hohn?“

Schwer zu beantworten.

„Gewiß nicht, aber lustig ist's halt, s'Hahneischiaß'n und schöne Federn geit's' — kennst das Liedl denn nicht?“

„Lusti? Er lachte skeptisch. „Lusti!“ klang es seltsam nach.

Die zwei „Lusti“ sitzen mir noch immer im Ohr; jeder Schauspieler hätte daran lernen können. Ich war aber kein Schauspieler, sondern ein Jäger, so verdroß es mich bloß.

„Unsinn! Wir Alle töten, ja wohl, — Du auch! mit jedem Arthies und werden getödtet, der eine von einem Löwen, der andere von einem winzigen Würmchen, das er gar nicht sieht. Das liegt ja im Schöpfungsplan.“

Da sah er mich groß an.

„Unser Herrgott selber will's,“ wurde ich deutlicher.

„Leider Goot! Leider Goot!“ Er nickte mit dem weißen Haupte.

„Leider Goot, daß Goot will? Also tut Dir Gott selber leid.“

Da stand er auf, legte seine Pfeife auf das Gesims und ging in die Kammer.

„Grad oans woaß i, Herr, daß i froh bi, daß i der Baptist bin.“

Lange starrte ich auf die schwarze Tür, die hinter ihm sich schloß.

Der Schindelbäcker gratuliert sich dazu, kein Gott zu sein, keine Welt geschaffen, sondern nur Schindelbäcker geflickt zu haben, — oh Stimme der Stille! Zum Ehrendoktor der Philosophie gehört er ernannt, der Baptist.

allerlei anderen Uff. Das farbenreiche Bild wird auch Herren, welche etwa nur zusehen und nicht auch tanzen wollen — hoffentlich wird man diese an den Fingern abzählen können — und unsere lieben Mamas auf das prächtigste unterhalten. Heiterkeit und Faschingslust sei die Parole des Abends, möge Prinz Karneval sehen, welcher eine Menge von Verehrerinnen und Verehrern er hier in Pettau hat. Auch die Zusagen von auswärts sind erfreulich groß, man sieht, das frische Leben, das im „deutschen Heime“ herrscht, zieht alles mächtig an, der neue Geist belebt alles und möge er sich insbesondere am Fasching-Dienstag am Maskenball rege entfalten; echt deutsche, frohe Geselligkeit möge herrschen, ehe wir Abschied nehmen müssen vom edlen Prinzen Karneval — aber Gott sei's gedankt — nur für ein Jährchen. Na — und vielleicht bis dahin gibt's doch ein Paar recht nette Pärchen — doch Pst. — Also auf Wiedersehen am Faschingdienstag! — Heil!

(Nachmittagsvorstellung im Theater.) Auf allgemeines Verlangen findet heute Nachmittag 3^{1/2} Uhr noch eine Nachmittagsvorstellung statt. — Zur Aufführung gelangt die äußerst komische Zauberposse „Doktor Faust's Hautstapperl“, was für Jung und Alt paßt. — Ramentlich unsere Jugend dürfte zahlreich vertreten sein, da diese Vorstellung auf vielfachen Wunsch der P. E. Eltern veranstaltet wird. — Auch ist wieder eine Gewinnstotterie damit verbunden und sollen diesmal ganz besondere Treffer zur Verlosung gelangen.

(Verband „Drauwacht“ d. S. d. A. „Germania.“) Mit Genugthuung können wir heute über den ersten Familienabend unserer wackeren „Drauwacht“ vom 14. d. M. berichten. Hat doch derselbe gezeigt, daß der deutschböhmische Arbeiter in allen Gesellschaftskreisen Sympathien genießt. Der Obmann des Vereines, Herr Wunderlich, konnte in seiner Begrüßungsrede die Spitzen der Bürgerschaft, sogar liebwerte Gäste, Männer, Frauen und Mädchen aus Marburg begrüßen. Der Abend fand im reichgeschmückten großen Saale des „Deutschen Heim“ statt. Nach der Begrüßungsrede entwickelte sich bald eine rege Unterhaltung. Ein Getränke-Automat, welcher nicht nur Quellwasser, sondern auch Himbeer-Soda und vier verschiedene Weinsorten gegen geringes Entgelt verabreichte, wurde sehr in Anspruch genommen. Da gab's ein Schieben und Drängen und der Automat versagte nie! Die häßlichen Tonstücke des Pettauer Musikvereines trugen zur Unterhaltung sehr viel bei. Der von der deutschen Bürgerschaft mit mehr als 100 Besten beschenkte Glückshafen lud verführerisch zum Ankaufe von Rieten ein. Die glücklichen Gewinner der Beste, worunter natürlich manch guter Tropfen war, gaben zumeist dieselben „zum Besten“ und so ist es kein Wunder, daß Herr Wunderlich zu dem darauf folgenden Tanze gar nicht aufzufordern brauchte. Gewalzt und gepolkt wurde bis zum frühen Morgen. Jedenfalls wird sich das deutsche Pettau von nun an noch mehr für diesen deutschböhmischen, aufblühenden Verein interessieren, einen Verein, der da gezeigt hat, daß der deutsche Arbeiter viel mehr wert ist, als der „Sozibruder“, der sein rotes, mit dem gelben Judenfleck versehenes Banner zumindestens in unserer freundlichen Draustadt verstopfen kann. Heil „Drauwacht“!

(Faschingsliedertafel des Männer-Gesangvereines.) Der deutsche Männer-Gesangverein veranstaltet heute seine diesjährige heitere Faschingsliedertafel. Das Programm ist sehr reichhaltig und unterhaltend. Der Verein hat weder Kosten noch Mühe gescheut, sowohl seinen Mitgliedern, als auch allen fangesliebenden Deutschen Pettaus einen recht vergnügten Abend zu bieten. Schon die überaus heiteren zur Aufführung gelangenden Singspiele verbürgen, daß jedem der sich an dem Abende beteiligt, derselbe gewiß in dauernder Erinnerung bleiben wird. Ohne Zweifel wird der Besuch ein recht zahlreicher sein, deshalb ein rechtzeitiges Erscheinen geboten.

(Unterhaltungen.) Heute findet im Hotel „Stadt Wien“ (Koffar) ein Maskenball statt. — Am Faschingmontag hält unsere wackere Feuerwehr ihre diesjährige Faschingskneipe im selben Hotel ab. An beiden Abenden wird es jedenfalls nach gewohnter Weise sehr gemächlich zugehen.

(Frage.) Warum brennen in den Gassen unserer Stadt an Stellen, die zumeist gar nicht passiert werden, durch die ganze Nacht hindurch die Gasflammen, während es Punkte gibt, wo die notwendige Beleuchtung mit regelmäßiger Pünktlichkeit zum Leidwesen der Passanten bereits um halb 10 Uhr eingestellt wird?

(Aufforderung.) Herr Hausbesitzer W. möge sich endlich einmal an die löbliche Gemeindevertretung in Pettau mit der Bitte wenden, daß ihm die Bewilligung zur Errichtung eines Plakativ-Institutes erteilt werde. Sein halb zerfallener Bau in der Mitte der Stadt, in einer der frequentesten Gassen, würde sich jedenfalls für die modernen prachtvollen Erzeugnisse von Ankündigungsplakaten eignen. Dies wäre zugleich eine große Verschönerung unserer Stadt.

(Der Kampf gegen den „Stajerc.“) Jüngster Zeit weht eine besonders starke „Bora“ gegen unseren fortschrittlich gesinnten „Stajerc“. Wie wir aus seiner letzten Nummer entnehmen, weiß er seinen Gegnern, den Klerikalen, ganz entschieden die Zähne zu zeigen. Deutsche und Slovenen bringen diesem Blatte, das lediglich der Aufklärung des Bauernvolkes und dem Frieden beider Nationen gewidmet ist, die größten Sympathien entgegen, deshalb sind wir auch überzeugt, daß dieser neuerliche Sturm, wie bisher alle, unserem wackeren „Stajerc“ nur nützen werden. Heil „Stajerc“!

(Verlauf der Scharlacherkrankungen.) Die im Isolierspitale untergebrachten, an Scharlach erkrankten Kinder gehen ihrer Genesung entgegen. Zwei wurden schon als gesund entlassen, die übrigen am 18. d. M. zum erstenmale gebadet. Hoffentlich ist nunmehr der unheimliche Gast, der heuer unsere grüne Mark heimsuchte und auch unsere Stadt nicht ausließ, wieder aus unseren Mauern verschwunden.

(Todessturz des Trafikanten Goweditsch.) Am 17. d. M. starb der hiesige Tabaktrafikant und pensionierte Gendarmerie-Wachmeister Herr Franz G o w e d i t s c h. Derselbe hatte sich durch eine Verkühlung eine Lungenentzündung zugezogen, infolge deren sein Zustand ein derartig bedenklicher wurde, daß er am vergangenen Montag hat, ihm einen Priester zu holen. Dem Wunsche wurde willfahrt und der Kranke auf einen Augenblick allein gelassen. Infolge plötzlich eingetretener, durch die Lungenentzündung verursachter Sinnesverwirrung stand nun der Schwerkranke aus dem Bette auf und verschloß das Zimmer. Hierauf öffnete er das Fenster und setzte sich auf die Verschallung desselben. Ein Kind des Verstorbenen bemerkte vom Hofe aus denselben, lief sofort zum nächsten Nachbar, um ihn davon zu verständigen. Der Nachbar eilte in die Wohnung des Schwerkranken, konnte jedoch in das verschlossene Krankenzimmer nicht eindringen und so geschah es, daß Herr Goweditsch etwa fünf Meter tief in den zum Hause gehörenden Garten stürzte. Hier trug Goweditsch noch eine leere Kiste zur Gartenmauer, bestieg dieselbe und stürzte sich in den etwa 8 Meter tief gelegenen Nachbargarten. Hierbei zog er sich einen Armbruch und mehrere innere Verletzungen zu. Ohne das Bewußtsein zu erlangen, wurde der Verunglückte durch die hiesige Polizeibehörde wieder in sein Krankenzimmer gebracht, allwo er am 17. d. M. den erhaltenen Verletzungen und der Lungenentzündung erlag. Das Leichenbegängnis des Verewigten fand am 19. d. M. unter großer Beteiligung statt. H. Goweditsch stand im 43. Lebensjahre und hinterläßt seine Frau mit sechs unmündigen Kindern.

(Ein Opfer der Drau.) Am 18. d. M. ereignete sich in Marburg ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Tagelöhner R e b s wollte sich, wie man sagt, in

einem etwas angeheiterten Zustande auf der Marburger „Drau“ die Hände und das Gesicht waschen, wie er sich über diese seine Absicht früher gegen einige Personen geäußert hatte. Er ging tatsächlich zum Ufer der Drau, beugte sich vorneüber und stürzte vermutlich infolge des Übergewichtes in die Drau, die gerade an jener Stelle sehr tief ist. Zwei Burschen fuhren ihm in einem Rahne nach, konnten ihn aber nur mehr als Leiche dem Strome entreißen.

(Der des Raubmordes beschuldigte Michael Weidinger.) der in Zwanzgen bei Hl. Dreifaltigkeit den Mord an der Reuschlerstockter Hvalitsch wahrscheinlich begangen hat, erschien am 11. d. M. abends im Gasthause des Gemeindevorstehers Kempel in Kerschbach, Bezirk Oberradkersburg. Der Gemeindevorsteher hat zwar den Weidinger erkannt, verabsäumte jedoch, denselben sofort festzunehmen zu lassen, so daß Weidinger unbehellig das Lokal verlassen konnte. Hoffentlich wird der dieses schweren Verbrechens Beschuldigte bald festgenommen werden.

(Durch Zufall erschossen.) Am 19. d. M. besichtigten in Bresovez, Pfarre St. Barbara in der Kolos, der Wingersohn Jakob Krainz und der Gastwirt Josef Petrowitsch ein dem letzteren gehöriges Jagdgewehr. Petrowitsch spannte den Hahn des Gewehres, dieses ging infolge des schlechten Schloßes los und verletzte den Krainz so schwer, daß derselbe wenige Stunden nachher den Geist aufgab.

(Mit dem Wirtgartstrecken erschlagen.) Zu Wotsche bei St. Barbara gerieten die vom Rigolen heimkehrenden Arbeiter eines Weingartenbesizers am 19. d. M. in Streit, welcher wegen eines Packetes Tabak in Lärlichkeiten ausartete. Hierbei ergriffen die Brüder Buzili aus Kroatien je einen Weingartstod und schlugen mit demselben auf die Streitenden los. Von den hiedurch Verletzten starb bereits ein 18 jähriger Bursche, während an dem Aufkommen seines 60-jährigen Vaters gezweifelt wird. Die Totschläger wurden von der k. kroatischen Gendarmerie bereits ergriffen und dem Bezirksgerichte in Zwanz eingelefert.

(Dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert) wurde am 17. d. M. die berüchtigte Schweinefleischmugglerin Josefa Bidowic aus Klein-Warniska (Kolos), nachdem selbe abermals auf frischer Tat ertappt worden ist. — Fünf Burschen aus St. Lorenzen in W. B. waren in St. Urbani mit Rigolen beschäftigt. Ebendort erschien die Gemeindeformission, um eine Bestimmung von Weingartengrenzen vorzunehmen. Die Burschen bedrohten die Kommission und verjagten dieselbe schließlich, weswegen sie dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert wurden.

(Im Bache ertrunken.) Aus Luttenberg wird berichtet: Am 12. d. M. war der beim Grundbesitzer Michel Breznik in Ober-Zwanzgen wohnhafte Auszügler Peter Schischko bei seinem verehelichten Sohne Franz Schischko, Mühlenpächter in Ebersdorf, auf Besuch. Gegen 5 Uhr nachmittags desselben Tages verließ Schischko im angeheiterten Zustande die Wohnung seines Sohnes und trat den Heimweg an. Auf diesem mußte er einen über den Stainzbach führenden Steg passieren, auf welchem er das Gleichgewicht verlor, in den Stainzbach stürzte und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde nach vorgenommenener Beschau am Ortsfriedhofe zu Regau beerdigt.

(Pettauer Marktbericht.) Auf dem am 18. Februar 1903 abgehaltenen Markt wurden 35 Pferde, 455 Stück Rinder und 344 Stück Schweine, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend, aufgetrieben. Der Fleisch- und Speckmarkt wurde am 20. d. M. abgehalten und war von den Speckbauern sehr gut besetzt. Preislagen: Prima-Speck (ohne Schwarte) 67—70 kr., Schmeer 72—75 kr., Schinken 50—54 kr., Schulter 48—50 kr., Rücken-Fischfleisch 70—72 kr., Würst-Fleisch 58—58 kr. Der nächste Vieh- und Schweinemarkt

findet am 4. k. M., der Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag statt. Diesbezügliche Auskünfte erteilt bereitwilligst das städtische Marktkommissariat.

(Feuerbereitschaft.) Vom 22. Februar bis 1. März, 2. Rotte des 1. Zuges, Zugführer **L a u r e n t s c h i t s c h**, Rottführer **R r o p f**. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(Ungarische Bildung.) Die Ungarn, die nach der Reihe Schriftsteller verurteilen, weil dieselben als Deutsche die unglaubliche Frechheit haben, deutsch zu fühlen und zu denken, scheinen trotz ihres ausgebildeten Nationaldünkels wenig Grund zu haben, auf die Vertreter ihrer Nation stolz zu sein. Der Obmann der Wiener Rauchfanglehrer-Gehilfen gelangte in den Besitz folgenden amtlichen Schriftstückes, welches Eigentum des gewesenen Bezirks-Rauchfanglehrer-Meisters **Karl Bachauer** in Fünfkirchen und an diesen vom 12. Juni datirt ist. Überseht lautet dasselbe: „Gehreter Herr **Bachauer!** Am 6. Juni war Ihr Geselle in unserem Dorfe segnen und bei dieser Gelegenheit hatte sich ein kleines Mädchen vor seiner schwarzen Gestalt so erschreckt, daß es in Krämpfe fiel. Sie werden hiermit aufgefordert, von dem betreffenden Gesellen ein wenig Kopshaar, sowie ein Stückchen von seinem Hemd so schnell als möglich uns einzusenden, damit wir mit diesen Sachen das Mädchen räuchern und vom Tode retten können. Szabolcs, Komitat **Baranya**, am 12. Juni 1889. **Georg Csonta**, Gemeinde-Vorstand.“

(Nette Vorgesetzte.) Der ebenso gewaltige, wie unbeliebte Polizei-Direktor in Warschau ging eines Tages über die Straße, hinter ihm sein Leib-Kosak, ein stämmiger, kräftiger Bursche. Da trat plötzlich ein junger vornehm gekleideter Herr an den Polizei-Direktor heran, gab ihm, ohne ein Wort zu sprechen, eine schallende Ohrfeige und entfernte sich dann ruhig und unbehelligt. Der hohe Beamte war starr vor Schrecken und Aufregung und vermochte kaum zur Fassung zu kommen. Endlich brach er sein Schweigen und herrschte seinen Kosaken an: „Hund! Warum liebst Du den Frechen entwischen, der mich ins Gesicht schlug?“ — „Ich hab geglaubt, das ist Dein Vorgelegter!“

Handwerk und Gesetzeskenntnis.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen — das ist ein ebenso altes, wie bekanntes Wort, das täglich seine Bestätigung findet und dennoch nicht beachtet wird.

In Handwerkerkreisen, sowie in den Schichten der kleinen Leute kann man wahrnehmen, daß nur zu häufig empfindliche Nachteile am Geldbeutel, sowie an der Person selbst dadurch hervorgerufen werden, daß die Betroffenen es verschmähten, sich rechtzeitig von den bestehenden Gesetzen, deren Art, Anwendung und Auslegung zu unterrichten.

Der Handwerker und Gewerbetreibende, der heute so schwer unter der Ungunst der Erwerbsverhältnisse zu leiden hat und seiner ganzen Kraft im Kampfe gegen die lautere und unlautere Konkurrenz benötigt, kann wohl kein Gelehrter oder Advokat sein, wohl aber bedarf der Handwerker- und Bauernstand doch etwas gesetzlicher Kenntnisse, um in vorkommenden Fällen ohne Zeitverlust und unnötiger Kosten geringe Rechtsangelegenheiten selbst erledigen zu können.

Leider ist die Zahl derjenigen, die diese Fähigkeit besitzen, eine sehr minimale, noch geringer aber ist die Zahl, die federgewandt genug sind, die erforderlichen Eingaben selbst anzufertigen; was aber die eigentliche Gesetzeskenntnis anbelangt, so kommen auf hundert Personen keine zwei Sachkundige.

Über die mißliche Lage des Gewerbes und Handwerkes wird heute viel geklagt und doch ist an diesen Mißständen ganz zweifellos auch jene mangelhafte Kenntnis und Ausnützung des geltenden Rechtes schuld. Mit Geringsfügigkeiten soll man die Gerichte nicht belästigen und eine gewisse Summe muß in der jetzigen Zeit jeder Geschäftsmann und Meister bei Beginn des Jahres auf das Verlustkonto setzen, die nicht immer zur Gänze verloren wäre, würde eine entsprechende Gesetzeskenntnis unter diesen Ständen zu finden sein.

Ein weiterer, nicht zu entschuldigender Irrtum ist der, daß der Gewerbetreibende sehr oft meint, das Gewerbsverfahren, namentlich in Mahn- und Zwangssachen ziehe sich in die Länge, es gebe nichts wie Ärger, Spesen und zum Schlusse kommt doch nichts heraus. Wäre man in den weitesten Schichten mit dem Gesetze vertraut, so würde das Recht viel gründlicher, entschiedener und besser ausgenützt werden können.

Die Summen, die jährlich dem kleinen und mittleren Handwerker und Gewerbetreibenden, wegen verspäteter oder unrechter Inanspruchnahme des Gerichtes verloren gehen, sind äußerst groß. Eine Bessergestaltung dieser Dinge könnte erst dann eintreten, wenn jeder sein Recht kennt und es entsprechend ansnützt.

Es laufe sich jeder Einzelne das bürgerliche Gesetzbuch oder dessen Auszüge, die für das heutige Erwerbsleben gang und gebe sind und setze sich nach Geschäftsschluß ein Stündchen hin und lese die einzelnen Paragraphen durch und mache sich mit dem Inhalt der einzelnen Rechtsbücher, wie: Gewerbeordnung, Strafrecht und Strafprozeß, Konkursrecht, Wechselrecht und Handelsgesetz vertraut.

Gelingt es einmal, einen systematischen Gesetzesunterricht in den obersten Klassen der Gewerbeschulen recte Fortbildungsschulen einzuführen, so wäre damit viel gewonnen und namentlich das Interesse für diese in dem gesamten öffentlichen und gewerblichen Leben so äußerst wichtige Sache wachgerufen und ein Grund gelegt, auf dem später weiter gebaut werden könnte. Gesetzeskenntnis wirkt bildend und erzieherisch auf den jungen heranwachsenden Arbeiterstand, auf den künftigen Gewerbe-, Handels- und Bauernstand.

Theater.

Mit einer großen Abschiedsacademie, die nicht weniger als 21 Nummern umfaßte und den Untertitel „Überbrettelabend“ führte, wurde das heutige Spieljahr geschlossen. Fast sämtliche noch anwesenden Mitglieder unserer Bühne verabschiedeten sich mit Einzelvorträgen von dem Publikum, das bei dieser letzten Gelegenheit seinen Sympathien für die Darsteller, die ihm so manche frohe Stunde bereitet haben, lebhaften Ausdruck zu geben nicht versäumte. Nach dem von der Kapelle unter **Hohberg's** temperamentvoller Leitung sein ausgeführten Vorspiele zu **Thomas' Oper**, „**Raymond**“ leitete Herr **Dieffenbacher** als Conferencier das „Überbrettel“ ein, indem er mit launigen Versen die im Salon zwanglos versammelten Kunstjünger vorstellte. Im Folgenden war nun freilich vom Überbrettel nichts mehr zu spüren; der behagliche Raum verwandelte sich in ein ödes, leeres Zimmer und der Conferencier ließ sich nicht mehr blicken; auch am Programme war die Überbrettel-Idee nicht Pate gestanden, was liegt an dem Namen! Man darf ja doch feststellen, daß alle am Programme Beteiligten sich redlich und mit Erfolg bemühten, dem Publikum die letzten Stunden so angenehm als möglich zu machen und dafür von ihm ohne Unterschied durch warmen Beifall ausgezeichnet wurden. Ohne irgend ein Verdienst an dem heiteren Abende zu schmälern, sei doch hervorgehoben, daß **Frl. Markowicz** durch ihre hübsche Singstimme und die Grazie ihres Vortrages in Ton und Geberde besonders gefiel, **Frl. Groß**, auch da sie Körbe austeilte, lieblich war, Herr **Sundt** als

Rosinsky mit Verständnis und Feuer seine tragische Geschichte erzählte und Herr **Dieffenbacher** durch das von ihm verfaßte Gedicht „Unter der Eiche“ nicht nur für den Interpreten, sondern auch für den Autor Achtung erzwang. Die Einzelvorträge unterbrach das bekannte, allzu bekannte „Lustspiel“ von **Görlitz**. „Die vollkommene Frau“, in dem auch Direktor **Gärtner** sich als Darsteller verabschiedete. Alles „vollkommen“ fand Herr **Mikulski** in **Pettau**, worin ihm auch das Publikum lachend zustimmte; es war ja eine Parodie. Die gewählten Musikvorträge der Kapelle verdienten besonderen Dank; über die Verdienste, die sich Kapellmeister **Hohberg** um die Hebung der Theatermusik erworben hat, herrscht ja nur eine Meinung. Den Schluß machte ein Epilog, den **Frl. Groß**, umgeben von ihren Kolleginnen und Kollegen, zum Abschied an das Publikum richtete. Wir wünschen allen, die heuer auf unserer Bühne gewirkt haben, besonders den jungen Kräften, viel Glück und einen aufsteigenden Lebensweg.

Allbekannt ergeben Mauthner's imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind **Mauthner's** Gemüse- und Blumenamen.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment **Capsici comp.** mit „**Anter**“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h., R. 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anter.

Unter Kaffee! Welche Hausfrau betrachtet es nicht als ihren Stolz, einen guten Kaffee auf den Tisch zu bringen? Leider wird oft die beste Kaffeeorte durch minderwertige Zusätze verdorben und die Schuld dann dieser gegeben. **Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee** kann als ein äußerst schmackhafter und zugleich billiger Zusatz zum Bohnenkaffee sowie als der beste Ersatz für denselben empfohlen werden. Durch das eigenartige **Kathreiner'sche** Verfahren erhält **Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee** das beliebte Aroma des Bohnenkaffees, wodurch das Kaffeegetränk milder und wohliger, sowie gesundheitlich zuträglich wird. Wer sich daher die Vorzüge des echten **Kathreiner's** sichern will, achte im eigenen Interesse beim Einkauf auf die Originalpalette mit dem Namen „**Kathreiner**“ aus der Schupmarke „**Horrer Kneipp**.“ Was offen zugewogen fälschlich als **Kneipp-Kaffee** verkauft wird, ist immer gebrannte Gerste oder Braumalz, aber niemals **Kathreiner**.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Auf's unerreichtste**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blauke**, **Pettau**.

Achtung!

Wer nach **Marburg** kommt und einen guten **Pattenberger**, **Tschrettner** oder **Sauritscher** trinken will, der lehre in das

Gasthaus Triesterstraße 61,

(gegenüber dem neuen Truppenhospital) ein. Dort bekommt man:

Pattenberger Auslese 66 kr., **Tschrettner**, alt 48 kr., **Sauritscher-Türkenberger** 40 kr. per Liter.

Zum Versuche ladet ergebenst ein

Leutshi Baumann.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

tesert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

W. Blauke in **Pettau**.

Empfehle zur Faschings-Zeit

Feinste Champagner

aus der Champagnerkellerei WOLDEMAR HINTZE, Pettau



Elite-Sect	K 5.—
Hintze-Sect	„ 3.—
Maschauer-Champagner	„ 2.40
Carolinehofer-Schaumwein	„ 2.—

Achtungsvoll

J. KASIMIR, Pettau.

Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,

Künstlerkarten

in feinsten Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung

W. BLANKE, Pettau.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Pettauer Vorschuss-Verein,

registrierte Genossenschaft mit unbeschr. Haftung

verzinst

SPAR-EINLAGEN

vom 1. April d. J. an bis auf weiteres mit

4%^o

Die Vorstehung.

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements 90 krz. bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu und allen Postanstalten.

Gratis-Probeprospekt durch John Henry Schworin, Berlin W. 25.

Welt über 100000 Abonnementen.

90 krz.

Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

Mercantil-Couvert

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.



Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausfertigung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinsichtlich zu ersolglicher Resultaten in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigen Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Angonfeld & Emerich Lessner

Wien, I., Wollzeile 6-8.

Hustenleidender
 probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angewendetes weist zurück! **Packet 20 und 40 Selter.**
H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Hermann in Markt Tüffer.

Windtreibende, krampfstillende
Bibergeil-Tropfen

ein den Appetit erregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel.

Prais per Flasche 1 Kron.
 Versand per Post durch
Julius Bittner (Apotheke)
 in **Gloggnitz (Nied.-Österreich).**
 Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker **Hans Molitor.**

Gut erhaltenen
Bösendorfer-Flügel
 verkauft billigst **W. Blanke, Pettau.**

Epilepsi.
 Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält dieselbe gratis u. franco durch die **Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Pettauer Badeanstalt
 am linken Draufer.

Badeordnung:
Douche- und Wannensbäder:

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.
Dampfbäder:
 Dienstag, Donnerstag und Samstag
 Damenstunde $\frac{1}{3}$ Uhr,
 Herrenstunde $\frac{1}{4}$ Uhr, Schluss halb 7 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

Die Vorstehung.

Schuzmarke: **Auler**
LINIMENT. CAPS. COMP.
 aus Richter's Apotheke in Prag.
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 2 R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Auler“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
 in Prag, I. Giliadischgasse 5.

Franz Wilhelm's
abführender Thee
 von
Franz Wilhelm
 Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
 in
Neunkirchen, Nieder-Österr.
 ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.
 Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Postkoll = 15 Packet K 24.—, franko in jede österr.-ungar. Poststation.
 Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Buchbinderlehrling
 mit entsprechender Schulbildung, wird sofort aufgenommen bei
W. Blanke, Pettau.

Empfehle zur Bedarfszeit:
 Marinirter Aalisch, Südfrüchte, Limonien, Orangen, Krainer-Würste und ungarische Salami, Russische und französische Sardinen, Kremser und französis. Senf, Häringe, Bosnische Zwetschken und Powidl, Linsen und Erbsen, Znaimer-Gurken, Ungar. Schweinefett, Tafel-Speck und Paprika-Speck, Steirischen Weinessig, Kognak, Rum, Slivovitz, feinste Thees, Cacao und Chocolate, extrafeine Kanditen, steier. Honig und Nüsse, Knorr's Hafermehl und Flocken, Ungarische Dampfmehle, ital. Maccaroni, Torfstreu, vorzügliches Streu- und Düngemittel, Theer und Karbolinum, Bouteillen- und Fasskorke, russ. Lederfette, Schrötte und Kapseln, Verschiedene Kerzen und Salon-Petroleum, Barthel's Futter Kalk und Flora's Viehnährpulver, Rapidol und andere Putzmittel, Vogel- und Papagei-Futter, Spielkarten. u. a. m.
 Zu zahlreichem Zuspruch ladet hochachtend
Jos. Kasimir,
 Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Landesprodukten-Handlung, Depôt der Champagner-Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräuerei Brüder Reininghaus, Steinfeld
PETTAU.

Ein braver, netter
Lehrling
 wird sogleich bei
A. F. Hickl, Manufakturwarenhdlg.
 Pettau, aufgenommen.

DER ERSTE SCHRITT ZUM ERFOLG
 Ist verständiges und beständiges Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe die Geschäftswelt im verständigen u. erfolgreichen Annonciren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungs-schreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.
HAASENSTEIN & VOGLER
 (OTTO MAASS)
 WIEN, I. Wallfischg. 10.
 PRAG, Wenzelsplatz 12.
 BUDAPEST, Dorotheagasse 9.
 Inseraten-Annahme für alle Zeitungen und Inserationsmittel der Welt.

ANNONCEN
 in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, dieselbe liefert Kostenschnellig, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inserations-Formulare kostenfrei.
Rudolf Mosse
 Wien, I., Seilerstätte 7.
 Prag, Graben 14.
 Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien.

Böttger's Ratten-Tod
 zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Hausthiere, à 60 Hg. und 1 R. zu haben nur in
 der Apotheke von **Ignaz Behrbalk** in Pettau.
 Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Ratten-Tod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Begegnen 18 Ratten todt vor und kann ich dasselbe Jedermann bestens empfehlen.
 Schweinfurt, 11. Februar 1906.
 G. Gsch. Molitor.

Nussbäume,
 hochstämmig, verpflanzfähig, von großfrüchtiger Sorte, per Stück 80 Selter hat abzugeben die
D. R. = O. = Ver. = Verwaltung
Grosz-Sonntag.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Neben-
erscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Sauer-
stößen, Säurebildung, Gefühl von Völlei etc.
nehme man auf ein Bräcchen Jucker 20 bis 40 Tropfen,
um eine schmerzstillende, magenstärkende, husten-
lindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu er-
zielen, von

A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wunden-
reinigend und schmerzstillend.
Man achte genau auf die in allen Culturstaaten
registrierte grüne Rosenkuchmarke und den Kapsel-
verschluss mit eingetragter Firma: ICH DIEN. Ohne
diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurück-
zuweisen.

Per Post franko und spesenfrei 12 kleine oder 6
Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Vorauszahlung
Apotheker Chierry (Wolff) Schützengel-Apothek in Pregrada bei
Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung
eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch
Erweichung von eingebrungenen Fremdkörpern aller Art.
Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.
Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel
gegen Vorauszahlung von 1 K 80 h versendet

Apotheker Chierry Wolff Schützengel-Apothek
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem
Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Diätetisches Mittel. Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor-
zügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Ver-
dauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein bessert Verdauungs-
störungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu
gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten
Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal
Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung,
Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,
sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidal-
leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein hebt
Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche
Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blut- mangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlech-
ter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nor-
vdöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopf-
schmerzen, schlaflosen Nächten, sicken oft solche Personen langsam dahin.
Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung,
regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten
Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-
schreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den
Apotheken von Pettau, Luttendorf, Garasdin, Rohitsch, Radkers-
burg, Marek, Windisch-Fejstritz, Gonobitz, Ehl, Windisch-Lands-
berg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-
Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuter-
wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.
Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.



Dankfagung.

Schmerz bewegt über den allzu-
frühen Verlust unseres lieben Sohnes,
Bruders, Onkels und Schwagers, des
Herrn

Ernst Schalon

Stadtsamtssekretär der landest. Kammerstadt
Pettau,

bitten, wir für die allseitige Teilnahme
während der Krankheit, für die vielen und
schönen Blumen Spenden und die überaus
zahlreiche Begleitung des Unvergeßlichen
zur letzten Ruhestätte auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank entgegenzu-
nehmen.

Insbefondere dankten wir für die
so ehrenbe Begleitung seitens des
Herrn Bürgermeister mit dem löbl.
Gemeinderate, den Herren Vertretern
der löbl. Behörden und Körperschaften,
den Herren Mitgliedern des löblichen
Männergesangvereines für den Vor-
trag des ergreifenden Trauerchores, dem
Deutschen Studentenheime samt Vor-
stehung, dem löbl. Militär-Veteranen-
Bereine zu Pettau, sowie allen übrigen
Teilnehmern herzlichsten Dank sagen.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Pettau, 18. Februar 1903.



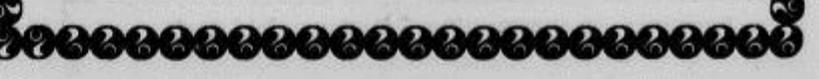
Wäsche - Feinputzerei,

Herrngasse Nr. 4

übernimmt jede Art Wäsche zum Waschen und
Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhemden und
Hemden werden schöner als überall geputzt,
ebenso weisse und crémefarbige Vorhänge.

Achtungsvoll

Anna Brezoli.



SPARSAM & NAHRHAFT

bestimmlich und schmackhaft soll jede Mahlzeit sein; dabei darf ihre Herstellung nicht zuviel Zeit erfordern. Die Erzeugnisse von Julius Maggi & Co., Bregenz, helfen der Hausfrau diese schwere Aufgabe überraschend leicht zu lösen. Wer einmal einen Versuch mit diesen nützlichen und praktischen Erzeugnissen gemacht hat, wird sie stets weiter verwenden.



Maggi's zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.
Wenige Tropfen genügen.
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln



für Kraftsuppe.
1 Kapsel für 1 Portion 15 h
1 Kapsel für 2 Portionen 20 h
Durch Ubergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.



MAGGI'S SUPPEN.

Eine Tablette für 2 Port. 15 h.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schon mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.
19 verschiedene Sorten.

Sie haben in allen Kolonial-, Delikatessen- und Drogeriegeschäften.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen,
ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausglibig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt.
Überall zu haben.



Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax
für Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert jede Ansteckungsgefahr, beseitigt zuverlässig Fußschweiß und sonstige unangenehme Ausdünstungen, bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare. Ganz vorzügliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmittel im Haushalte. Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit roter Schutzmarke, zu 15, 30 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfümierter Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1.— und 50 h.
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. Tola-Seife 1 Stück 40
Kaiser-Borax-Zahnpulver in Kartons zu 80 h.

Alleiniger Erzeuger GOTTlieb VOITH, WIEN, III/1.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburg-
gasse 46. Prospekt gratis.
Probesendung 12 Stück franko K 3 —
per Nachnahme. **Huss-Kuchen.**

Geschäfts-Veränderung.

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich mein **Blumen-Geschäft** am Florianiplatz aufgelassen und dasselbe in die **Untere Prangasse Nr. 2** verlegt habe.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, zeichne achtungsvoll

Meine Gärtnerei befindet sich: **Kabeldorf 5. Jg. Wauda.**

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit **CHOCOLADEÜBERZUG**
Für Erwachsene 0'5 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.
Billiges sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN zu **50h** in den Apotheken und
Drogerien.
J. PAUL LIEBE, TETSCHEN A/E.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
immer bewährte

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In **Deutschland und Oesterreich-Ungarn** gekehlich geschätzt. Der billige Preis von **1 K 50 h** pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur **Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.**

Über 15000 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an **Gliederreißen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edler Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten** etc. litten, unverlangt zugegangen. Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten statffindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz **umsonst** und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen zu lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Alingenthal. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: Eger in Böhmen: Adler-Apotheke, Karl Kraus; Wilsen Apotheke „zum weißen Einhorn.“ Ed. Kaiser; Badweis: Engel's Apotheke; Wien I.: Hoher Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; Graz: Apotheke „zum schwarzen Bären.“ Heinrich Spurnay; Marburg a. d. Drau: Apotheke zum Mohren, Eduard Labovsky; Bilsch in Kärnten: Kreisapothek, Friedrich Scholz Nachf. Josef & Schneider; Klagenfurt, Kärnten, Engel-Apotheke; Romstein in Böhmen: Adler-Apotheke, Laibach, Krain, Apotheke „zum Engel.“ Gabriel Piccoli, Postlieferant Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest, Pharmacia Diafoletto, Ponterosso; Brann, Währen, Apotheke „zum goldenen Adler.“ Karl Sonntag, I. I. Postlieferant; Weis, Ob.-Öst., Apotheke „zum schwarzen Adler.“ Karl Richter.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Hauptredacteur: Hugo S. Hirschmann. Red.
redacteur: Rob. Hirschmann, Jos. L. Schuster, Ab.
211. Jahrg. 104 Hrn. Viertel, K. G. Ganj. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-
Zeitung. Redact.: Jos. S. Weiselt. Jahrg.
58 Nummern. Viertel, K. G. Ganjährg. K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: G. S. S.
Wiaz. Jahrg. 58 Hrn. Viertel, K. G. Ganj. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: G. S. S.
Jahrg. 58 Hrn. Viertel, K. G. Ganjährg. K 8.
Der Oekonom. Red.: G. S. S. Jahrg. 58 Hrn.
Ganj. K 2. Bei mindestens 50 St. K 1-50.

Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanfergasse 6.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

Ihre beste Idee.

Eine heitere Reisegeschichte von Maria Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

Herr Privatier Altmann saß in seinem altmodischen Korbfessel am Fenster, eifrig mit dem Studium des Kurszettels beschäftigt. Er schien verstimmt, denn die unzähligen Fältchen in seinem Gesicht vertieften sich in bedenklicher Weise. Die schmalen Lippen fest zusammengekniffen, stieß er in kurzen Zwischenräumen einen halb pfeifenden, halb dumpf grollenden Laut aus, während er wie in stummer Abwehr das Haupt schüttelte, wobei die grüngoldene Troddel, welche das, das spärliche, graue Haar bedeckende gestricke Sammetkappchen krönte, in melancholische Schwingungen geriet.

Jetzt öffnete sich die Lippen zu leisem Gemurmel: „Dieser vertrackte Krieg! Null sind meine schönen Papiere! Und das passiert mir — mir, der sich rühmte, seine Spekulationen schlägen niemals fehl. Selber dreinschlagen möcht' ich — zwischen Spanier und Amerikaner! Berrückt sind sie alle!“ Wieder las er weiter.

Draußen schien die Sonne in blendender Pracht, ihre Strahlen huschten durch das grüne Blättergewirr der Bäume, welche das Ufer einäumten, — Herr Altmann wohnte „Berlin 80, Engländer“ — sie kamen näher über den Fahrbaum, jetzt lugten sie in das Fenster, an dem der alte Herr saß — neckend — lockend, als wollten sie sagen: „Was starrst du da in die alte, dumme Zeitung an einem so segneten Sommermorgen! Was grämst du dich darum, daß die „Spanier“ schlecht stehen, hast ja Geld genug — Steh' auf, geh' hinaus in Gottes freie Natur, erlaube dort dein altes Herz an Vogelklang und Sonnenpracht —.“ Aber Herr Altmann verstand die Sommersprache falsch, denn als sich jetzt ein goldener Strahl dreift in das Zimmer stahl und sich quer über die schwarzen Buchstaben legte, sprang er erregt auf.

„Berrückte Wirtschaft drinnen und draußen!“ schrie er wütend. „Schulzen! Wo steckt die alte Person nun wieder? Ob sie wohl einmal die Jalouſien zur rechten Zeit herunterläßt! Bewahre, ausfallen können die Sachen, austrocknen in der Sonne — Schu-ulzen!“ Er rannte nach der Tür, daß der graue verschossene Schlafrock, der die mageren Glieder einhüllte, gleich einem Schweiß hinter ihm drein segte und die grüngoldene Troddel wie ein Kreisel um das Haupt flog.

„Schulzen!“ Die Tür wurde aufgestoßen, so eilig, daß sie dem alten, erbotenen Mann fast an die Nase flog, und ein breites, rotes Gesicht, das von wenig Intelligenz, doch bestomehr Gutmütigkeit zeigte, erschien in dem Rahmen derselben.

„Herr Zemine, Herr — Herr Altmann, was is denn los — brennt's wo?“ stotterte die alte Frau erschrocken.

„Ja, mir brennt die Sonne auf den Kopf, und sie müßten nun doch nachgerade wissen, daß ich davon Kopfschmerzen bekomme.“

„Ach, du liebe Güte, ach Gottchen, Herr Altmann, dann hätten Sie ja man bloß die Jalouſiger 'runter lassen brauchen,“ meinte hierauf die Frau und sah dem alten Herrn freundlich in das Gesicht. „Ich hab's ja schon oft gesagt, daß ich mit die Dingers nicht zurechte komme. Da bei uns mit die hübschen, grünen Fensterlabens, da bin ich wohl fertig geworden, aber mit die Jalouſiger geb' ich mir nich' gern ab, die haben ihre Mucken.“ Sie lächelte ihn vergnügt an.

„Und wozu ist Sie denn hier?“ schrie Herr Altmann, den ihre freundliche Miene noch mehr aufbrachte.

Jetzt schwand das Lächeln von den breiten Zügen. „Zum Kochen und Stubenreinemachen und Waschen und was sonst so in der Wirtschaft vorkommt,“ entgegnete die Alte in gekränktem Tone. „Ja, dazu hab' ich mir verbungen und bin mitgezogen nach das große Berlin, gerne nich', und Sie wissen wohl noch, wie Sie mich haben zugered't, weil ich so gut kochen konnt', aber von Jalouſiger haben Sie kein Wort gesagt. Und so sehere anichrei'n lasse ich mir auch nich'. Ich tu' meine Pflicht und Schuldigkeit —“ sie führte die Schürze an die Augen.

„Was, jetzt auch noch flennen? — So ist's recht,“ rief Herr Altmann, nun aber doch etwas sanfter. „Ob man wohl eine ruhige Stunde im eigenen Hause hat! Aerger, nichts als Aerger vom Morgen bis zum Abend — — —“

„Na, über mir doch nich,“ schluchzte die alte Frau dazwischen. „Kann ich denn davor, daß die Sonn' in die Stub' scheinen tut?“ Ein zischender Ton, der durch die noch immer offenstehende Tür drang, vermischt mit einem brenzlichen Geruch, ließ es plötzlich verstummen.

„Herr Zemine, die Milch!“ unterbrach sie sich erschrocken und eilte aus dem Zimmer, die Tür laut hinter sich zuschlagend.

„Na ja, auch das noch,“ schnaubte Herr Altmann und machte eine Bewegung, als wollte er der alten Frau nach, kehrte dann aber, wie sich besinnend, um und nahm schwer seufzend seinen Fensterplatz wieder ein. „Schaden über Schaden!“ murmelte er ingrimmig, „und zu alledem soll man nichts sagen, bewahre! Sonst kriegt sie es noch obendrein fertig und rennt mir davon, und wenigstens ist sie ehrlich und stiehlt nicht, wie die andern alle.“ Mechanisch nahm er das vorhin fortgeworfene Zeitungsblatt wieder auf.

Aufs neue versunkerte sich sein Gesicht, die Augen bohrten sich förmlich in die Zahlenreihen; er beachtete gar nicht, daß die Sonne jetzt das ganze Zimmer überflutete und der ohnehin schon stark verschossene, grüne Damastbezug des breiten, harten Sofas in Gefahr geriet, noch mehr die Farbe zu verlieren.

„Guten Morgen, liebes Onkelchen!“ ertönte da ein etwas hoher Diskant von der Tür her. „Ich störe doch nicht? Frau Schulz wollte mich gar nicht hineinlassen, meinte, du hättest Verdruß gehabt — — —“

Herr Altmann sah auf und sein Blick streifte nicht eben freundlich die Dame, welche etwas zögernd an der Tür stehen geblieben. Es war eine komische Erscheinung, klein, mager, so daß man sie der Figur nach fast für einen Backfisch halten konnte. Backfischartig war auch die weiße Bluse mit dem breiten Umfallkragen, den vorn eine rote Schleife zierte, ebenso der ziemlich kurze, blaugetreiste Rock. Der Anzug wirkte geradezu lächerlich, wenn man in das Gesicht seiner Trägerin sah.

Vierzig Lenz waren wohl darüber hingezogen, und wenn es auch in der ersten Jugendblüte nicht

unschön gewesen sein mochte, so war jetzt jede Spur von Liebreiz verwischt. Durch die große Magerkeit waren die Züge lang und spitz geworden, die Augen, zwar groß und dunkel, sahen matt und angegriffen aus, die Nase sprang scharf hervor, nur das Haar war wirklich schön und es hätte in seiner glänzend schwarzen Hülle das schmale Gesicht entschieden verschönt, wenn es nicht beängstigend straff aus der hohen Stirn gezogen worden wäre.

Den ganzen wunderlichen Eindruck erhöhte noch ein Gut, der



Cipriano Castro,

Präsident von Venezuela. (Mit Text.)

in Schutenform, mit weißem Tüll und einem Vergißmeinnichtkranz geziert, das Gesicht wie mit einem Heiligenschein umgab.

„Was willst denn du? und wie siehst du aus?“ fragte Herr Altmann mitleidlich und musterte noch immer mit finsternen Blicken die helle Gestalt, die jetzt durch das Zimmer hüpfte und dem alten Herrn beide Hände entgegenstreckte.

„Guten Morgen, Onkelchen! Wie ist dein Befinden?“ rief sie dabei in etwas theatralischem Ton.

Onkelchen berührte nur flüchtig die dargereichten Fingerspitzen.

„Was ist denn in dich gefahren, Emerenzia? Und was soll dein verrückter Aufwuh?“ fragte er scharf.

„Ach, liebes Onkelchen, es ist doch nur ein ganz billiges Sommerkleidchen,“ entgegnete Fräulein Emerenzia etwas verlegen.

„Ich habe eine Idee — —“

„Was, hast du schon wieder einmal eine Idee? Wenn ich das Wort nur höre! Hast du davon noch immer nicht genug? Du solltest doch endlich eingesehen haben, daß deine „Ideen“ stets verrückt sind!“ unterbrach sie der alte Herr grob.

Fräulein Emerenzia suchte leicht zusammen. Die Schulzen draußen hatte doch wohl recht, als sie ihr gesagt, Onkel sei ihrrecklich böser Laune, aber übelnehmen durfte sie nichts, heute schon gar nicht —

„Hast du Ärger gehabt Onkelchen?“ fragte sie sanft, als habe sie die unfreundlichen Worte nicht gehört. „O,“ fuhr sie dann hastig fort, „die Sonne belästigt dich, ich darf wohl etwas verdunkeln?“ Sie war schon neben ihm, und rasselnd flog die Holzjalouise herunter.

„So, noch ein wenig abstellen, dann kannst du lesen und das Licht blendet dich nicht.“ Sie hob die zerstreuten Zeitungsbeilagen vom Fußboden auf.

„Darf ich dir vielleicht etwas vorlesen?“ — O, Fräulein Emerenzia Buskew kannte ihren Onkel Altmann und wußte ihn zu nehmen, das hatte sie schon oft erprobt, und heute wollte sie ihn um jeden Preis bei guter Laune haben.

„Ist nicht nötig,“ brummte der Onkel, ein wenig besänftigt, „hab' genug davon. Was willst du denn eigentlich?“

Emerenzia nahm den Hut ab.

„Es ist fürchtbar heiß,“ begann sie zögernd.

„So — das weiß ich allein, und wenn das alles ist, was du mir zu sagen hast, konntest du dir den Weg sparen,“ entgegnete der Onkel bißig.

Fräulein Emerenzia lachte, wenn auch etwas gezwungen. Sie sah auf einmal viel hübscher aus, denn bei dem Lachen zeigte sie schöne, weiße Zähne.

„Ja, lieber Onkel, etwas mehr habe ich noch auf dem Herzen, doch gerade die Hitze, die ich gar nicht vertragen kann, veranlaßt mich dazu, einen Plan zur Ausführung zu bringen, den ich schon lange mit mir herumgetragen.“

Sie sprach jetzt schon zuversichtlicher, denn der Onkel machte ja ein ganz freundliches Gesicht. „Ich habe mich auf meiner letzten Stelle überangestrengt, das weißt du doch; eine Erholung tut mir dringend not, na — und da hatte ich eine

Ide — — — wollte sagen, bin ich zu dem Entschluß gekommen, einige Wochen aufs Land zu gehen — — —“

„Bist ja auf dem Lande gewesen,“ unterbrach sie Herr Altmann.

„Ja, aber nicht zur Erholung, sondern in schwerer Stellung. Als Wirtschaftlerin auf einem großen Gute kann man sich nicht schonen, und meine Kräfte sind aufs äußerste angestrengt. Etwas Ausruhen ist mir daher sehr nötig — — —“

Sie machte eine Pause, eine Zustimmung vom Onkel erwartend. Dieser spielte mit den Knästen seiner Schlafrockschürze und sagte nichts.

„So habe ich denn hin und her überlegt, wie ich das am besten bewerkstellige,“ fuhr sie nun tapfer fort. „Ganz untätig darf ich nicht sein, meine Mittel erlauben das nicht — nun, kurz und gut, mein Plan ist der: Ich gehe nach irgend einem stillen Ort, so still wie nur möglich, ich dachte an eine Försterei, und um die Kosten des Unterhalts zu verdienen, wollte ich mir eine Strickmaschine mitnehmen, damit kann man viel Geld schaffen, ist mir wenigstens zugesichert worden. Außerdem beabsichtige ich noch schriftstellerisch tätig zu sein, ich habe prächtige Ideen — — man hat doch nicht

umsonst eine interessante Vergangenheit hinter sich. O, so aus dem vollen Vorn der Erinnerungen zu schöpfen — eine herrliche Aufgabe — ichmerzlich und süß zugleich!“ Sie schaute mit einem schwärmerischen Augenaufschlag hinauf nach der Zimmerdecke — — —

„Und wie wird sich der Geist beleben in wunderlieblicher Natur, beim Murmeln der Quellen und Rauschen der Baumkronen. Alles, was zurückgedämmt worden ist in den Jahren der Knechtschaft, der Dienstbarkeit, es wird hervorbrennen, überfließen in Wort und Schrift — — —“

Sie preßte beide Hände auf die Brust und schloß die Augen. — „Und vielleicht findet dieses Wort einen Weg zu seinem Herzen,“ flüsterte sie leise, fast unhörbar.

„Schulzen! Schulzen!“ Der alte Herr lehnte sich, beide Hände wie in Abwehr ausstreckend, weit in seinen Stuhl zurück, die Augen in angstvollem Entsetzen auf seine verzückt dahinschwebende Nichte geheftet. „Schulzen!“ schrie er abermals.

„Was hast du, lieber Onkel?“ Fräulein Emerenzia war schnell wieder in der

Wirklichkeit. „Dehlt dir etwas?“ Sie wollte sich über ihn neigen, er drängte sie zurück.

„Geh, geh,“ stöhnte er. „Schulzen, Wasser,“ rief er der erschreckt herbeieilenden Frau zu. „Wasser, Wasser, sie ist krank, sie phantasiert.“ — Die Schulzen rannte hinaus, Fräulein Emerenzia ihr nach, im nächsten Augenblick standen beide wieder vor dem alten Herrn, jede mit einem Krug Wasser. Emerenzia spritzte ihm schnell einige Tropfen in das Gesicht.

„Eine Kompresse wäre noch besser,“ sagte sie dabei. „Ja, ja, die Hitze und der Verdruß, lieber Onkel! Du solltest dich mehr in acht nehmen — trink' ein klein Schlückchen, dann wird dir gleich etwas wohler.“

Onkel Altmann richtete sich jäh auf.

„Mir? — Mir wohler? Seid ihr denn alle übergeschnappt?“ — Er strich mit der Hand über seine Stirn und sah dann fast schen nach seiner Nichte. „Dab' ich denn geträumt, daß du ganz verrücktes Zeugeredet?“

„Verrücktes Zeug!“ wiederholte Emerenzia beleidigt, dann flog ein halb mitleidiges, halb überlegenes Lächeln über ihr Gesicht.

„Ich vergaß für einen Moment deine Anwesenheit, lieber Onkel, und ließ meinen Gedanken Worte. Es geht leicht den Naturen so, denen der Genius der Dichtkunst seinen Weihrauch auf die Stirn gedreht hat, sie

fühlen sich dann der Gegenwart entrückt — — —“

„Na, denn nimm dich man ein bißchen zusammen, so lange du mit mir redest,“ meinte Onkel Altmann trocken.

„O, ich vermag wohl Poesie und Prosa zu vereinen,“ lächelte Emerenzia. „Und gerade das will ich in den nächsten Wochen beweisen. Einige Stunden des Tages sollen der praktischen Tätigkeit gewidmet sein und nur die Zeit, die andere mit Nichtstun vertändeln würden, die will ich dazu benutzen, alles, was schon lange in meinem Innern geschlummert hat, zu Tage zu fördern.“



Don Praxedes Mateo Sagasta v. (Mit Text.)



Venezolanische Aufständische.

Du siehst mich noch immer stumm an, Onkel, ja, ja, du ahnst wohl kaum, welche Talente deine Nichte, die sich nicht scheut hat, den Kochlöffel zu schwingen, vor aller Welt verborgen hielt."

Herr Altmann hatte sich endlich gefaßt, er hatte begriffen, daß seine Nichte nicht krank sei, sondern nur wieder einmal eine „neue Idee“ erfaßt habe. Diese Ideen ihrerseits hatten ihn schon ein schönes Stück Geld gekostet, denn da sie, als die Tochter seiner einzigen, verstorbenen Schwester — den Vater hatte sie schon lange verloren — niemanden besaß, als ihn und er auch keine weiteren Leibbeserker hatte, so hielt er es für seine Pflicht, zu ihrem Fortkommen beizusteuern, da sie im Grunde genommen ein ganz tüchtiges Mädchen war.

Anfänglich hatte er denn auch ziemlich willig, was bei seiner sonstigen, an Geiz grenzenden Sparsamkeit besonders hochzuschätzen war, kleinere Summen hergegeben, wenn sie, etwa um eine neue Stellung anzunehmen, einen Kurkurs in den dazu nötigen Fächern durchzumachen für unbedingt notwendig hinzustellen wußte, oder — falls diese Stellung nicht von Dauer war — wieder ein anderes Unternehmen, ein kleines Geschäft, auch Näh- oder Kochschulen in petto hatte. Sie war unerschöpflich in Zukunftsplänen, fand sich stets am unrichtigen Platz, wenn sie denselben auch zuerst den „einzig passenden“ genannt, und wußte dann so überzeugend gerade das, was ihr aufs neue vorschwebte, in ein günstiges Licht zu stellen, daß sie den Onkel immer wieder zu neuen Opfern bestimmte.

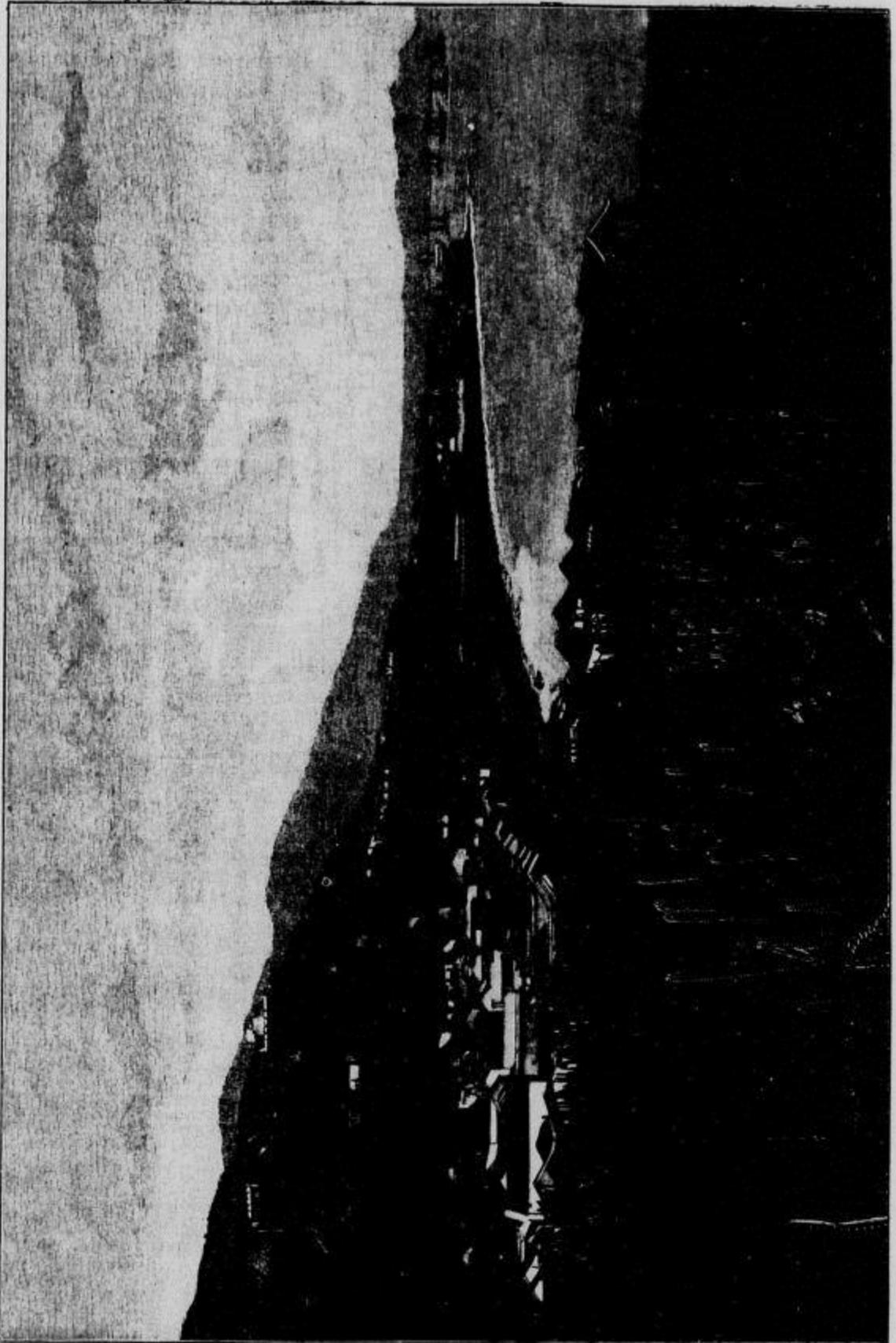
Allmählich fing er nun doch an, die Dinge von anderer Seite zu beleuchten, und so hatte er denn kürzlich erklärt, daß seine Kasse für ihre „Ideen“ erschöpft sei. Sie möge, wenn sie sonst nichts Besseres wisse, in sein Haus kommen, dann wolle er die Schulzen in ihre Heimat zurückschicken und sie könne seinen Haushalt versehen.

Sie verstehe ja ausgezeichnet zu kochen, das habe sie doch schon im Elternhause bewiesen, wo sie in den Krankentagen der Mutter dem ganzen Pensionat vorgestanden hätte. Emmerenzia verspürte wenig Lust, sich ganz unter die Herrschaft des wunderlichen, knauserigen und sehr jähzornigen Onkels zu begeben, sie erklärte, sich schon anderweitig verpflichtet zu haben, und um ihm dies zu beweisen, nahm sie schnell den Vosten einer Landwirtin auf einem großen Gut an, der ihr gerade geboten wurde.

Dieser Stellung war ihre schwächliche Körperkonstitution nicht gewachsen, und sie kam schon nach einem halben Jahr zurück, sehr elend zwar, aber dennoch den Kopf voll der schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

Sie hatte sich ein paar hundert Mark gespart und hielt sich nun für so reich, daß ihr vorläufig noch die kühnsten Ideen als ausführbar erschienen.

Auch jetzt verschmähte sie des Onkels Gastfreundschaft, wohl wissend, daß es dann mit ihrer Freiheit schlecht bestellt sein werde. Sie hatte sich ein bescheidenes Zimmerchen in einem Pensionat



La Guaira, Hafen von Caracas. (Mit Text.)

dritten Ranges gemietet und schmiedete Tag und Nacht neue Pläne. Nun endlich war sie mit sich einig geworden: ein Preisanschreiben eines vielgelesenen Blattes hatte das Chaos ihrer Gedanken mit einem Schlage geklärt. „Berlin auf Reisen!“ und tausend Mark der erste Preis! O, sie wußte auf einmal ganz genau, was sie zu tun habe. Reisebriefe? Kleinigkeit für sie! Nebenbei konnte sie ja auch noch etwas anderes schreiben.

(Fortsetzung folgt.)



Bilder aus Venezuela. Es ist noch kein Jahrhundert her, daß Venezuela seine Unabhängigkeit von der spanischen Herrschaft erlangte, und in diesem Zeitraum wurde es von nicht weniger als siebzig Bürgerkriegen heimgejucht. Namentlich seit dem Rücktritt des Präsidenten Guzman Blanco, seit bald drei Jahrzehnten, ist Venezuela aus den Unruhen nicht herausgekommen; man kann also wohl die Revolution als den permanenten Zustand dieses schönen und reichen Landes bezeichnen. Die Vereinigten Staaten von Venezuela bilden eine Föderativrepublik im Norden von Südamerika, im Norden begrenzt vom Karibischen Meer, im Osten vom Atlantischen Ozean und Britisch-Guayana, im Süden von Brasilien und im Westen von Kolum-

Bezirksbild.



Ottile, den Brief zur Post bringen! Wo steckt sie nur wieder?

bia. Das Gebiet ist etwa zweimal so groß als Frankreich und von ungefähr 2 1/2 Millionen Menschen bewohnt. Die eingeborene Bevölkerung setzt sich durchweg zusammen aus Mischlingen von Weißen und Negern, sog. Quartieren, sowie aus Negern selbst, und nirgends sonst in Südamerika zeigt sich die Vermischung der indianschen, europäischen und Negerrasse so vollkommen wie in Venezuela. Weiße giebt es kaum ein Prozent darunter, durchweg spanischer Abkunft, wie auch die spanische Sprache vorherrschend ist. Es sind etwa 35,000 Fremde, darunter gegen 1000 Deutsche, im Lande ansässig, die den Handel fast ganz in Händen haben und daher die Seestädte und größeren Städte nahe der Küste bewohnen. In den Häfen von La Guaira läuft alles ein, was für die Hauptstadt Caracas bestimmt ist. Eine über das bergige liegende hohe Gebirge führende Eisenbahn verbindet beide. La Guaira selbst liegt auf einer in das Meer vorspringenden Abdachung jener Berge und ist von vier großen Forts beherrscht; außerdem hat man die Hafeneinfahrt durch zahlreiche Schanzen und Küstenbefestigungen zu schützen versucht, die aber doch nicht wagten, das Einfahren der deutschen und englischen Kriegsschiffe zu hindern. Der gegenwärtige Konflikt Venezuelas ist eine unmittelbare Folge des noch immer andauernden Bürgerkrieges, der im Dezember 1901 gegen den 1900 gewählten liberalen Präsidenten Cipriano Castro unter dem ehemaligen Finanzminister Matos ausbrach. Castro hatte zunächst die Blockade über jene Häfen, in denen Matos' Anhänger die Hölle erhoben, verhängt, die aber von den Mächten nicht anerkannt wurde, woraus sich die ersten Konflikte, besonders mit England, ergaben. Dann gab es Stockungen in der Bezahlung der auswärtigen Staatsschulden und vielfache Schädigungen der fremden Handelshäuser, wofür nun Entschädigungsforderungen erhoben worden sind, die Castro zu erfüllen sich weigerte. Der jetzige Präsident, der durch einen Aufstand gegen den General Andrade an die Spitze gekommen ist, stand bis dahin als einfacher Landwirt dem öffentlichen Leben ganz fern. Gegenwärtig haben drei Parteigänger zugleich gegen ihn die Fahne des Aufstands erhoben: die Generale Rolando und Monagas und Matos, ein Schwager Guzman Blancos. Wie stark die Scharen der Aufständischen sind, die sie ins Feld führen, läßt sich schwer angeben; jedenfalls ist die Wehrzahl davon aber schlecht bewaffnet und undiszipliniert. Die effektive reguläre venezolanische Armee zählt etwa 5000 Mann; die Kerntuppe darunter ist die amerikanisch ausgebildete Artillerie. Die Infanterie ist mit dem deutschen Gewehr Modell 71/84 bewaffnet, die Uniformierung der französischen nachgebildet.

Don Praxedes Mateo Sagasta, der bekannte spanische Staatsmann, ist am 5. Januar in Madrid verstorben. In Torrecilla de Cameros am 27. Juli 1827 geboren, war er nach Abschluß seiner Studien zuerst Ingenieur an der spanischen Nordbahn, wurde nach der Revolution von 1854 in die konstituierenden Cortes gewählt, flüchtete nach Niederwerfung der rabulischen Erhebung in Madrid 1856 nach Frankreich und wurde, nach Erlaß der Amnestie zurückgekehrt, Professor an der Ingenieurschule in Madrid und wieder Mitglied der Cortes. Nach dem Umsturz von 1868 wurde er Minister des Innern und eifriger Anhänger Prim's. Nachdem er Präsident der Cortes und 1874 Minister des Außern, dann Ministerpräsident geworden war, wurde er durch die alfonsoistische Erhebung am 30. Dezember 1874 gestürzt und war seitdem in den Cortes Führer der dynastisch-liberalen Opposition. 1881 wurde er von König Alfonso XII. mit der Regierung betraut. Er hielt sich bis 1883, um nach seinem Sturz 1885 wieder an die Spitze einer liberalen Regierung zu treten, die indes 1890 abermals einer konservativen unter Canovas del Castillo weichen mußte. Er hatte damals das allgemeine Stimmrecht und die allgemeine Wehrpflicht, sowie die Geschworenengerichte eingeführt. Im Jahre 1892 löste er Canovas wieder ab, doch mußte er 1895 abermals zurücktreten. Nach Canovas Ermordung kam er wieder ans Ruder, doch trat schon 1899 der konservative Silvela an seine Stelle. Im Jahre 1900 übernahm Sagasta von neuem die Regierung, um dem jungen König bei dessen Thronbesteigung zur

Seite zu stehen, und erst vor kurzem räumte er wegen Schwierigkeiten in der eigenen Partei Silvela wieder den Platz. Sagasta ist im ganzen achtmal Ministerpräsident gewesen.



Sein Bescheid. Lehrer: „Nun, Mädchen, nenne mir einmal die Stücke, in die unsere Reichsmünzen geteilt werden.“ — Mädchen: „Das weiß ich nicht.“ — Lehrer: „Gast du denn nicht gesehen, in welche einzelne Stücke der Lohn geteilt ist, den dein Vater am Ende der Woche mitbringt?“ — Mädchen: „Da wird gar nichts geteilt, den nimmt meine Mutter immer gleich ganz.“

Kellner. „Seinen vorzüglichen Mittagstisch empfiehlt der Speisewirt Kayler. NB. Von meinen Stammgästen befinden sich augenblicklich fünfundzwanzig in Marienbad!“

Der berühmte englische Dichter Sir Walter Scott, der, wie so viele berühmte Männer wie Linne, Humboldt, Buffon zc. in der Schule einer der Dämmsten und gerade nicht der Fleißigste gewesen war, besuchte einst die Stadt Kello wieder, wo er den ersten Schulunterricht genossen und während desselben die letzte Bank geliebt hatte. Er ließ sich in die Schule führen und bat den Lehrer, den jetzigen Inhaber der Paulbank zu ihm zu senden. Und als der triste kleine Bursche herangeflüchtete, reichte ihm Scott ein Goldstück mit den Worten: „Hier, mein Junge, hast du einen Souverain dafür, daß du meinen Platz so warm gehalten hast.“

Motiviert. Richter: „Sie haben dem Kläger einen gefüllten Maßkrug an den Kopf geworfen und wollen dies angeblich in unzurechnungsfähigem Zustande gethan haben? Wieso?“ Angeklagter: „Natürlich, Herr Richter, denn sonst hätt' ich ihn doch vorher ausgetrunken.“



Schnupfenmittel. Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, welches sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dummheit des Kopfes beseitigt, ist das Inhalieren von Kamferdämpfen. Man fällt zu diesem Zwecke einen Topf mit mäßig weiter Öffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Teelöffel pulverisierten Kamfer hinein und atmet, über den Topf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses einfache Mittel seine Wirkung nicht zu verfehlen.

Bunsch. 2 Liter Tee wird mit 250 Gr. zerkleinertem Zucker aufgekocht; der Saft einer Zitrone, 2 Flaschen Rotwein hinzugegeben und zugedeckt schnell aufgekocht. Zuletzt wird 1 1/2 Flasche Rum zugegeben und rasch aufgetragen.

Hammelfeule als Wildbraten. Aus einer starken Schöpfenteule entfernt man nach gutem Klopfen sämtliche Knochen. Nun macht man eine Marinade, indem man Schalotten, Pfefferkörner, Wachholderbeeren, einen Zweig Thymian, Basilikum, 1—2 Lorbeerblätter, klein geschnittenes Wurzelwerk aller Art, ein kleines Stück Zucker, Salz und 1/2 Liter Weinessig eine halbe Stunde lang kocht. Ist diese Marinade kalt, so wird die Keule 4—6 Tage hineingelegt und manchmal darin umgekehrt. Soll gebraten werden, so legt man die Keule in glühend heiße, aber noch gelbe Butter und brätet sie unter allmählichem Anziehen der Marinade in 1—2 Stunden gar. Zuletzt kann etwas saure oder süße Sahne an die Sauce kommen.

Logogriph.
Ich laufe ohne Raß und Ruh
Und hab' doch keine Beine;
Ein weitræs Zeichen sag' hinzu,
Dann zieh' ich hin zum Rheine.
Julius Falk.

Homonym.
Ich bin ein angefeilter Mann,
Der gut die Feder führen kann.
Und nimmst du mich in ander Art,
Wird Wertvolles in mir verwahrt.
Julius Falk

Kryptogramm.
Nach Ordnen der Buchstaben wird in den drei senkrechten und waagrechten Reihen je bezeichnet: 1) Ein weiblicher Vorname. 2) Eine spanische Provinz. 3) Eine deutsche Seefestung.

Rätsel.
Ich kleide mich in Teib' schönste Farben,
Und bin in Schwarz der Trauer ernst Symbol,
Stulmbürstenden ein lächelndes Idol —
Doch auch der Lohn für ehrenvolle Farben.
Die Schächerin auf blumenreichen Tristen,
Die Fürstin, die des Hofes Pracht erdrückt,
Wird oft von mir umschlungen und geschmückt.
Auch geb' ich Wert manch' feichten Modeschristen.
Du findest mich in Silber, Gold und Seide,
Jedoch am schönsten, wenn ich unsichtbar
Der Sehnsucht und der Liebe — am Altar
Zum Quell dann werde süßer Lust und Freude!
Karl Staubaeh

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Logogriphs: Regen, Regen. — Des Rätsels: „Die Glocke“. — Der Charade: Ritter, Sporn, Mittersporn.